

Bezugspreis:

Bezugspreis: Vierteljährlich 16,50 M., monatlich 5,50 M., ...

Anzeigenpreis:

Die abtropfende Honorarliste ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Montag, den 23. Februar 1920.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Besuche bei der Not.

Von Erwin Barth.

Vor einer Woche ist an dieser Stelle in knappen Strichen ein Bild des düsteren Glends gezeichnet worden...

Es zeugt von einer geradezu eisernen Moral, daß diese Sklaven des Hungers, Glends und Sichts noch den Mut zur Hoffnung auf eine bessere Zukunft durchhalten...

Wer durch die Straßen der Städte und Dörfer des Erzgebirges geht, fühlt die Last der Sorgen, die jeder mit sich schleppt...

Zimmerhin ist die Straße dem Schaufenster vergleichbar, in das jeder sein Bestes zur Schau stellt. Wer die Not unverhüllt in ihrer ganzen Schaurigkeit sehen will...

Es ist mir nicht möglich, die ganze Reihe von Wohnungen, die ich besucht habe, hier zu schildern. Nur einige, die nicht ausgewählt sind, sondern in der Reihenfolge der Besuche dargestellt werden, will ich hier aufzeichnen...

Ein städtischer Vorarbeiter in Annaberg wohnt mit Frau und 7 Kindern zusammen. Der Mann verdient in der Woche 22,50 M., die erwachsene Tochter 27 M., davon gibt sie 15 M. für Beköstigung ab...

Gegen den Terror in Ungarn.

Budapest, den 22. Februar. In dem heutigen außerordentlichen Ministerrat erklärte laut Ung. Tel. Korrespondenzbureau der Ministerpräsident Bericht über das Verbrechen, dem der Redakteur des sozialdemokratischen Blattes 'Napjavena', Tomoghy, zum Opfer gefallen ist...

Keine Ausnahmegesetzungen gegen die Ostjuden.

Wolff meldet: In einigen Zeitungen wird in jüngster Zeit ein lebhafter Kampf gegen die Maßnahmen geführt, die von der Polizeibehörde gegen den andauernden starken Zustrom der Ausländer aus dem Osten getroffen oder geplant sind...

Man braucht also gar nicht antisemitischen oder antibolschewistischen Gründen nachzuspielen, die die Ausweisungsmahnahmen angeblühlich begründen; der Selbsterhaltungstrieb des eigenen Volkes erfordert die Entfernung aller unnützlich und verbotswidrig sich hier aufhaltenden Fremden.

Auer zur Auslieferungsfrage.

Obwohl die Auslieferungskrise durch die Ententenote, die eine gewisse Möglichkeit zur Verständigung offen läßt, zunächst als befeitigt bezeichnet werden kann, so

etwas zu sparen; ihre Weggenossin ist die Not — wie will sie ihr entschlüpfen? In einer städtischen Notwohnung in Annaberg bewohnt Frau A einen Wohnküchenraum und ein kleines Kämmerchen, in dem zwei schmale Betten stehen...

dürfte doch die Stellungnahme unseres bayerischen Genossen, des Ministers Auer, noch heute von Interesse sein. In der Annahme, von der Entente zur Auslieferung bestimmt zu sein, stellte er sich bekanntlich freiwillig zur Verfügung...

Außerordentlich beachtenswert ist die Begründung, die Genosse Auer für sein Verhalten gibt. Hierzu sagt er:

Es ist bei allem guten Willen eine Unmöglichkeit, die uns auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen und den Friedensvertrag durchzuführen. Wir müssen darum die Aenderung des Friedensvertrages erstreben und erreichen...

Dazu kam, daß ich verhindern wollte, daß von den 30000 deutschen Gefangenen, die zu der Zeit noch im Auslande waren, auch nur einer eine Stunde mangelnd zurückgehalten werde. Und bei der Brutalität und Mordlust, von denen die Franzosen leider noch beherrscht sind...

Dazu kommt, daß ich in meinem Leben zu dem gestanden bin, was ich getan und, wie andere sagen, was ich verschuldet habe.

Es ist zwar nicht anzunehmen, daß das feige Gesindel, welches in seinen anonymen Schreiben den Genossen Auer in der rühmlichsten Weise beschimpfte, durch diese mannhaften Ausführungen beschämt, nunmehr sein Unrecht eingestehen oder doch wenigstens in Zukunft schweigen werde.

In einer anderen Wohnung lebt eine häßliche Arbeiterin mit ihren 5 verforgungsbedürftigen Kindern und einer an Unterernährung dahinstrebenden 12jährigen Tochter. Der Mann ist vermisst. Aus Lohn der Frau, Militärunterstützung und Krankengeld der Tochter streben wöchentlich 50 M. zur Verfügung. In den rohen Dachkammern stehen 4 Betten mit losem Stroh — keinerlei Bettwäsche dazu...

In der Volksschule zu Annaberg sind 1050 Kinder. Eine Summe von Sommer. Ein paar normal genährte fallen sofort auf. Es sind die Kinder von Gastwirten und Geschäftsleuten. Wenn schlechtes Wetter ist, kommen 100 Kinder nicht zum Unterricht, weil sie Schutzzeug haben, das nur für trockenes Wetter taugt...

Zahl von Hunger und Entbehrung früh gezeichnete Kinder eng beieinander sind, die die Fröhlichkeit der Jugend verlernt haben.

„Nothilfe für das Erzgebirge“. Konto bei der Preussischen Staatsbank, Berlin, Markgrafenstraße; Vortrag 20 000 M., von Georg Franz-Berlin 800 M., Summe 20 800 M.

Lächerliche Kombinationen. Wieder einmal Philipp Price.

Am 4. Februar veröffentlichte das Londoner Arbeiterblatt „Daily Herald“ ein Telegramm seines Berliner Berichterstatters Philipp Price über die angebliche geheime Stärke der deutschen Wehrmacht.

In diesem Telegramm kam Price zu ganz phantastischen Ziffern. Die Reichswehr betrug nach ihm 750 000 Mann und mit den übrigen Formationen, oder was er so zu nennen beliebt (Reitfreiwilige und Einwohnerwehren) kam er zu der Gesamtsumme von 1 670 000 Mann! Inzwischen ist das Schreiben von Lloyd George an den deutschen Geschäftsträger Sihanower veröffentlicht worden, in dem mitgeteilt wurde, daß der Oberste Rat der deutschen Regierung einen Aufschub von drei Monaten für die Herabsetzung der Reichswehr auf 100 000 Mann bewilligt habe. Dadurch geriet natürlich der „Daily Herald“ seinen Lesern gegenüber etwas in Verlegenheit; denn das konnte doch unmöglich die Antwort der alliierten Regierungen auf die „Enthüllungen“ des Herrn Price bilden.

Aber der „Daily Herald“ muß recht behalten und deshalb erklärt er dieses Zugeständnis der Entente auf folgende eigentümliche Weise, die ihm übrigens ebenfalls von Price eingeholt worden ist: Es handle sich darum, eine Armee zu bilden, welche dazu benutzt werden könnte, den Kapitalismus zu schützen, und auch, falls die Verschwörung von Raske und Churchill (!) gegen Sowjetrußland greifbare Gestalt annehmen sollte, eine große Offensive gegen die Sowjets im kommenden Frühjahr zu unternehmen.

Es ist doch wirklich für das Niveau des internationalen Sozialismus bedauerlich, wenn große, sonst einwandfreie Parteiorgane von einzelnen Bierköpfen oder berufsmäßigen Schwänclern zu einem derartigen großen Unfug veranlaßt werden können. Der Gedanke, daß die gegenwärtige deutsche Reichsregierung für ein solches Unternehmen überhaupt zu haben wäre, ist geradezu komisch. Wenn es überhaupt in Europa eine Regierung gibt, die in Frieden und Freundschaft mit allen fremden Regierungen und Völkern, also auch mit Sowjetrußland, leben möchte, so ist das die deutsche. Und gerade Herr Price, der sonst so gern den Eingeweichten spielt, mußte von den Verhandlungen mit dem Vertreter der Moskauer Regierung Wiktor Kopp schon zu der Zeit gewußt haben, als er seine lächerlichen und doch gemeingefährlichen Kombinationen nach England hinüberdrabte. Ist es der englischen Arbeiterpartei mit ihrem Willen zur Verständigung zwischen den Feinden von gestern ernst — und daran haben wir niemals gewweifelt —, so müßte sie doch dafür sorgen, daß derjenige Mann, der die große Verantwortung trägt, Englands Proletariat über die deutschen Dinge zu orientieren, ein wahrheitsliebender Journalist sei und nicht ein sensationellüsterer Phantast, den gewisse linksradikale Kreise mißbrauchen und der sich offenbar auch ganz gerne mißbrauchen läßt.

Napoleon, Koheue und Erzberger.

Wenn mich meine Gegner loben, so etwa sagte Bebel einmal, so sage ich mir immer: „Gott, August, da hast du etwas verkehrt gemacht.“ In ähnlicher Lage befinden wir uns der im Dienste der Schwerindustrie stehenden „Post“ gegenüber. Diese

nämlich bezeichnet das im Hirschfeldprozeß ergangene Urteil als gerecht und rühmt die Hervorhebung der idealen Seinnung des jugendlichen Verbrechers leitens des Gerichts — Grund genug, unsere Tadeln dem Urteil gegenüber zu verlesen. Aber nicht genug damit, die „Post“ läßt ihren Lesern höchst rührende Geschichten aus dem vorigen Jahrhundert auf und zitiert Napoleons Geist aus dem Grabe, um zu zeigen, daß Napoleon einem jungen Deutschen, der auf ihn ein Attentat ausübte, milde verzieh.

Die „Post“ rechnet bei diesem niedlichen Geschichtchen auf die Sentimentalität ergriffener Vorkriegsgenossen; denn ihre Beweisführung appelliert an das Gefühl, ohne den Tatsachen irgendeine Rechnung zu tragen. „Nur“ folgende Punkte eignen sich zu der Parallele mit dem Attentat auf Erzberger nicht: 1. war Napoleon Kaiser eines fremden Erobererlandes, Erzberger Minister des eigenen, 2. mußte Napoleon seine Großmüt an eine Bedingung, nämlich die Bitte um Verzeihung, eine Handlung, zu der Erzberger nicht einmal berechtigt war, 3. wurde der jugendliche Attentäter ermordet, während wir die Hoffnung haben dürfen, Herr u. Hirschfeld in der Deutschnationalen Partei noch eine große politische Karriere machen zu sehen. — Somit stimmt aber alles genau.

erner: Der Dichter Koheue wurde durch den 23-jährigen Studenten Sand ermordet. Auch Sand wurde nicht von seinem Richterkollegium idealisiert, sondern zunächst verurteilt er sich selbst gefährlich in der Brust — woran Hirschfeld nicht im entferntesten dachte —, wurde nach seiner Genesung ins Buchhaus gesteckt und, wie wir der „Post“ zur Auffrischung ihrer Geschichtskenntnis verraten möchten, am 20. Mai 1820 durch das Schwert enthauptet. Auf Grund seiner Tat wurden die deutschen Universitäten streng überwacht.

Hier eine Gemeinsamkeit mit dem Schicksal des b. Hirschfeld zu finden, bleibt den „Post“-Lesern überlassen. Wir jedenfalls bemitleiden diese nicht um das Tränenfäßel, daß über sie ausgeschüttet worden ist, sondern freuen uns über die Rührlustigkeit eines Blattes, das leider im Kriege hiervon nichts merken ließ, sondern damals nicht genug Blut fließen sehen konnte.

Die Entlassungen bei der Eisenbahn.

Aus dem Eisenbahnministerium wird den „V. P. R.“ geschrieben:

In einigen Blättern sind in den letzten Tagen Entlassungen erschienen, die behaupten, daß bei der Schließung der Werkstätten und bei der Entlassung der überzähligen Arbeiter nicht nach sachlichen Gesichtspunkten verfahren werde, sondern daß die Verwaltung dabei auf die Schädigung des Deutschen Eisenbahnerverbandes absehe, dessen Funktionäre restlos auf die Strafe gelegt seien.

Demgegenüber wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Frage, ob eine Werkstätte unwirtschaftlich gearbeitet hat, seit Monaten von der Verwaltung sorgfältig verfolgt wird. Auf Grund langer Beobachtungen ist nach Benehmen mit der Reichs- und Staatsregierung angeordnet worden, welche Werkstätten zu schließen seien.

Die Gewerkschaften und die Arbeiterschaft selbst haben häufig darauf hingewiesen, daß ihrer Meinung nach die schlechten Leistungen der Werkstätten größtenteils auf der starken Ueberfällung beruhen. Dieser Urteil stimmt mit den Beobachtungen der Verwaltung überein. Es ist deshalb für jede Werkstätte geprüft worden, welche Zahl von Arbeitern in ihr beschäftigt werden muß, damit der Betrieb am wirtschaftlichsten arbeitet. Bei der Auswahl der Arbeitskräfte hat sich die Verwaltung lediglich nach sachlichen Gesichtspunkten leiten lassen. Die zuständigen Organe der Direktionen sind eingehend mündlich über die Absichten des Ministeriums unterrichtet worden. Der oberste Grundlag bei der Auswahl der Arbeiter ist nicht ihre Angehörigkeit zu bestimmten Verbänden, sondern lediglich die Brauchbarkeit und der Arbeitswille des einzelnen

Mannes gemessen. Von einer gegen den Deutschen Eisenbahnerverband gerichteten Tendenz kann keine Rede sein.

Es ist auch unrichtig, daß alle Funktionäre des D. E. V. entlassen sind. Gewiß sind Funktionäre dieses Verbandes, aber ebenso Funktionäre anderer Verbände nicht wieder eingestellt worden, wenn ihre Arbeitsleistungen oder ihr Arbeitswille nicht genügt. In der Werkstätte Tempelhof sind von 26 Funktionären des D. E. V. nur 6 entlassen, in Potsdam gleichfalls von 26 nur 6. In der Werkstätte II von 22 18; und ähnlich liegen die Zahlen in den übrigen Werkstätten Berlins und der Provinz. Dabei darf nicht verkannt werden, daß unter den Funktionären der Verbände mitunter Leute waren, die keineswegs im gewerkschaftlichen Geiste arbeiteten, sondern die revolutionären Organisationen nach Frankfurter Muster haben teilweise mit Erfolg ihre Agitatoren in die Stellen von Gewerkschaftsfunktionären hineingehoben, um so den Kampf gegen die Gewerkschaften zu führen. Die Entlassung von Funktionären der verschiedenen Verbände bedeutet deshalb keine Spitze gegen den betreffenden Verband und überhaupt hat, wie gesagt, die Angehörigkeit zu einem Verband niemals einen Grund für die Entlassung oder Nichtentlassung eines Arbeiters gegeben.

Bei dieser Gelegenheit weist die Eisenbahnverwaltung darauf hin, daß keineswegs nur Arbeiter, die nicht arbeiten wollten oder konnten von den Werkstätten entlassen worden sind, sondern daß in einer Reihe von Werkstätten, wo die Ueberfällung besonders stark war, auch brauchbare und willige Arbeiter nicht weiter beschäftigt werden konnten. Es liegt deshalb für Privatbetriebe und insbesondere für die mit der Ausbesserung von Eisenbahnmateriale beschäftigten Werke kein Grund vor, Leute, die jetzt aus den Eisenbahnwerkstätten aus wirtschaftlichen Gründen entlassen wurden, ihrerseits nicht einzustellen.

Der Reichsarbeitsminister gegen den Terror in Frankfurt a. M.

Aus Frankfurt a. M. wird uns telegraphiert: Im Schlichtungsausschuß teilte der Vorsitzende vor den Vertretern der Wollwäckerfabrik Woenns und den Mitgliedern ihres Arbeiterauschusses und vor den Vertretern des Deutschen Arbeiterbundes ein Schreiben des Reichsarbeitsministers mit, in dem dieser Stellung nimmt zu der gemeinsamen Entfremdung von Mitgliedern des Deutschen Arbeiterbundes durch den Arbeiterauschuß der Fa. Woenns. Der Reichsarbeitsminister verurteilt auf das schärfste diesen Terror und wünscht, daß den terrorisierten Mitgliedern des Deutschen Arbeiterbundes eifrig die Wiederaufnahme der Arbeit bei der Firma Woenns ermöglicht werde. Die Firma Woenns erklärte namens der terrorisierten Arbeiter, daß diese, falls jenen nicht früher die Wiederaufnahme der Arbeit ermöglicht werde, sich an den demnächst zu wählenden Betriebsrat halten werden, der auf Grund des Betriebsratsgesetzes für den Schutz der Windebeit sorgen und im anderen Falle vom Schlichtungsausschuß seines Amtes enthoben werden müsse.

Die Post in den besetzten Gebieten. Die bisher für die französische Zone der besetzten Rheingebiete (ausschließlich Saargebiet) erlassenen Anordnungen über die Einschränkung des Postverkehrs mit dem unbesetzten Deutschland sind mit Ausnahme der Bestimmungen über die zur Einfuhr im Postbezugwege oder sonst verbotenen Zeitungen und Druckwerke aufgehoben worden. Der Postverkehr mit der französischen Besatzungszone (ausschließlich Saargebiet) richtet sich daher jetzt nach den allgemeinen Vorschriften. Bezüglich der Zeitungen und sonstigen Druckwerke verbleibt es vorläufig bei den bisherigen Bestimmungen. Die Verordnung der Interalliierten Rheinlandskommission vom 10. Januar, die dieser Kommission aber jedem der von ihr besonders ermächtigten Offiziere oder Beamten für gewisse Fälle das Recht auf die Auslieferung von Briefen und Postsendungen jeder Art verleiht, wird durch die vorstehenden Änderungen nicht berührt.

Der Postverkehr nach den Niederlanden. Den Absendern von Paketen nach den Niederlanden wird empfohlen, wegen der Währungschwankungen und zur Vermeidung von Zollschwierigkeiten in den Hollenfallsverhandlungen den Wert der Waren in holländischer Währung anzugeben.

Die alte Mutter.

Von Hans Gathmann.

Das ist meine Welt:
Vergangenes zu beklagen,
daß es mir nicht zerfällt
wie zitternde Wälder.
Ich hab' einen Strauß
Erinnerungen gebunden,
der fällt mein stilles Haus
alle kommenden Stunden.
Ihn behüte ich,
nicht darf sich daraus verlieren;
sonst verlor' ich auch mich
und wärd' bitterlich frieren.
Was lebt noch in mir,
was Glück war für mich und Seiden.
Heute bin ich noch hier.
Den Schmerz dann mein Scheiden?
Ich stell keine Mür,
mag doch die Zeit verfliegen;
ich freue mich ja nur
und will mit ihr fliegen.
War ich jung einmal?
Gott! ich nicht einmal Söhne?
Litt ich um sie nicht Qual,
um meine großen Söhne?
Hart ist, hart die Zeit.
Ich schreite in alten Schritten.
Was ist Glück? Was ist Leid?
Ich will davon träumen.
Ich habe einen Strauß
Erinnerungen gebunden,
der fällt mein stilles Haus
noch meine wenigen Stunden...

und in ihrer starken komischen Kunstfertigkeit, im selbständigen Denken der Engländer, in ihrer Auswertung der Massen- und Einzelwirkungen, in der Durchrechnung aller Geradenheit mit charakteristischen und literarischen Feinheiten ein solches Meisterstück. Das klingt alles, klingt klar und transparent und sogar großartig. Die Stilleheit der Textur aber ist nicht in Melodie und Rhythmus gefasst, es fehlt der Duft der solistischen Werte, fehlt die Wärme des Ausdrucks, mag die Sprache noch so hell schillern; die fremdsprachigen, bognadeten und bognadenden Visionen, das letzte Erfüllungsein scheinen in der quadratischen Form dieser Sprache leinertlich untergeschlupft zu haben.

Auch das Orchester gibt selbständig zu wenig Anteil, Sinnlichkeit oder auch nur sinniges Leben her. Die Farbe gelobener Freude und beruhigter Herzlichkeit, wie sie in besonderen Einfällen Bachs, Beethovens, Schuberts und Brahmsens weichen aufweisen, fehlt Laumann nicht. Indem ich aber solche Namen nenne, verrate ich, wie hoch die Deutsche Messe zu bewerten ist. Ein Lerniges, machtvoll aufgebauetes, festhaftes, stark emporgelagertes Werk. Nicht sinnbetäubend, aber in seiner reinen Geistigkeit doch erhaben und ersehnd. Es möge seinen Weg gehen.

Der Haub der Europa. (Erfahrung im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater.) Leo Galton hat in den Mittelpunkt seiner Poffe den früheren böhmischen Hof-Russischen Kaiser gestellt, der eine ebenso böhmische Köchin geheiratet hat. Damit ist die Grundlage für Sprommengerie und dergleichen abgedroschene Scherze gegeben. Der Musikant hat es zum Caféhaus- und Variétébetrieber gebracht und zu einem Bankkonto obendrein. Eine Größte, die ein 10-jähriges Kind hat von Wenzel Kopschil, hat außerdem einen verlebten Keifen, der das von ihm verfasste Stück „Der Haub von Europa“ im Schloße der Gräfin aufführen lassen will — glücklicherweise bleibt es bei der Absicht. Die meisten der aus dem ersten Akt bekannten Personen lauten im zweiten Akt im antiken Kostüm herum, schwach nach Goethe und Karl nach der operierten Wagner. Im letzten Akt kriegt der Pantoffelheld Kopschil Oberwasser nach bekanntem schnellwirkenden Muster. Zu alledem hat Leopold Raab eine Russin geschrieben, die so bekannt ist, daß sie im Zuschauertraum mitgesungen wird. Kurz Nikolaus pendelt als Kopschil zwischen Anton Herrfeld und Wallenberg, und er pendelt nicht schlecht. Sein Hausdrache wird von Frau Grimm-Enkelhäger mit wohlthuender literarischer Rührung dargestellt. Bissy von Erbach bildet als Liebhaberin in unfruchtbarer Zeit einen wohlthuenden Anblick, der durch Gesang wenig beeinträchtigt wird. Den größten Heiterkeitserfolg hatte eine zu unheimlichen Enthüllungen neigende Krimoline. Aber dem Publikum gefiel, was weiter nicht wundernimm, denn es war, besonders in den Logen, reichlich durchsetzt mit knallprahligen Kriegsgewinnlern.

Eine denkwürdige Photographie. Der große Hofaal des Pöhlischen Instituts, in dem die Deutsche Pöhlische Gesellschaft ihre Sitzungen abhält, war am Freitagabend fast bis auf den letzten Platz gefüllt. War doch angefangen, daß Professor v. Dae eine Photographie der Sonnenfinsternis vom 29. Mai 1901 vorgelesen würde, die nach Londoner Meldungen eine Bestätigung der Einsteinschen Relativitätstheorie darstellt. Dae ist ebenso wie Einstein einer derjenigen Männer, deren Arbeitsgebiet die internationale Wissenschaft ist und die daher trotz

Völkerkrieg und Völkerhaß internationale Beziehungen zu pflegen in erster Reihe berufen sind. Dae's Name selbst hat in der gesamten Kulturwelt einen guten Klang, ist es ihm doch gelungen, die Bewegung der Königenstrahlen beim Durchgang durch Kristalle nachzuweisen und dadurch sowohl über die Natur der Königenstrahlen wie über den inneren Aufbau der Kristalle klare Vorstellungen zu gewinnen, eine Tat, die mit dem Nobelpreis für Physik von den berühmten Vertretern der Wissenschaft anerkannt worden ist.

Dae hat jetzt durch einen englischen Freund einen Abdruck der für die Geschichte der Physik so bedeutsamen Photographie erhalten. Keuschenlich unterrichtet sie sich nicht von anderen Photographien der Sonne, die bei Sonnenfinsternissen aufgenommen sind. Man erblickt die dunkle Sonnenscheibe umringt von dem helleren Schein der Korona, die in unregelmäßigen Formen weit über den eigentlichen Sonnendisk hinausragt, und ferner unregelmäßig verteilt um die Sonne einige helle Punkte, die Photographien einer Sterne. Das Wesentliche an der Photographie ist die genaue Berechnung des Standortes dieser Sterne, der nach Einsteins Theorie gegenüber dem Standort, den eben diese selten Sterne ein Viertel und ein halbes Jahr zuvor hatten, also zu einer Zeit, wo die Sonne nicht in ihrer Nähe stand und ihr zu uns kommendes Licht nicht nahe an der Sonne vorbeigegangen ist, um einige Zehntel einer Bogensekunde verschoben sein muß. Von der Londoner gelehrten Gesellschaft der Wissenschaften war bereits gemeldet worden, daß ein genauer Vergleich dieser Photographie mit denjenigen, die vor einem Viertel und halben Jahre aufgenommen waren, eine Bestätigung dieser Verschiebung und damit eine Bestätigung der von Einsteins aufgestellten Relativitätstheorie ergeben habe.

Die Einsteinsche Relativitätstheorie bedeutet eine ähnliche Umwälzung unserer gesamten physikalischen und wissenschaftlichen Anschauungen, wie seinerzeit etwa die Lehre von Kopernikus, nach welcher die Erde aus dem Mittelpunkt der Welt herausgerückt wurde. Daher ist es begreiflich, daß man mit großer Spannung den Aufnahmen der Sonnenfinsternis des vorigen Jahres entgegen sah, nachdem im August 1914 der ausgedehnte Weltkrieg die zu gleichem Zweck ausgerüsteten Expeditionen an der ruhigen Borneahme ihrer Arbeiten verhindert hatte. Die Photographie selbst, die vorerwähnt wurde, beseitigt jeden Zweifel an der Tatsächlichkeit der von Einsteins vorausgesagten Verschiebung. Die Ausmessung und Ausrechnung der Sternstellungen stimmt mit äußerster Genauigkeit mit den nach der Einsteinschen Theorie berechneten Verschiebungen überein.

Theater. In der Staatsoper wird heute statt der „Hugenotten“ „Der fliegende Holländer“ gegeben. Anfang 6 Uhr.
Vorträge. Ueber die Biologie des besetzten Menschen wird Dr. Hubert Fieß Donnerstag, 18 Uhr, Redehalle, 24. einen Vortragsvortrag halten. — Der Vortragabend von Ludwig Hartau auf Donnerstag, den 18. März, verlegt worden.
Zur Genesung der Preußen Regierung. Die geologischen Kartierungarbeiten der Preußen Regierung haben, wie Klauß im Jahrbuch der Preussischen Geologischen Landesanstalt schreibt, zu dem wichtigsten Ergebnis geführt, daß die Preische Rebebung nicht allein durch Anhebung von Massen her, von den Dausiger Höhen ausgehend, entstanden ist, sondern daß dieselbe nach Nordosten wachsende Masse ein ebensolcher von der Seite nach Südwesten emporwachsende ist, bis sich beide in der Gegend von Wittlich vereinigt haben. Die Gegend des Polgajen Tiefs ist die Vereinigungsstelle der beiden Landhebungen.

